



Ökonomie und Ökologie auf meinem Betrieb in Einklang bringen

6.2.2014 / AGRIDEA-Kurs Nr. 14.023 - Rütli

Übersicht



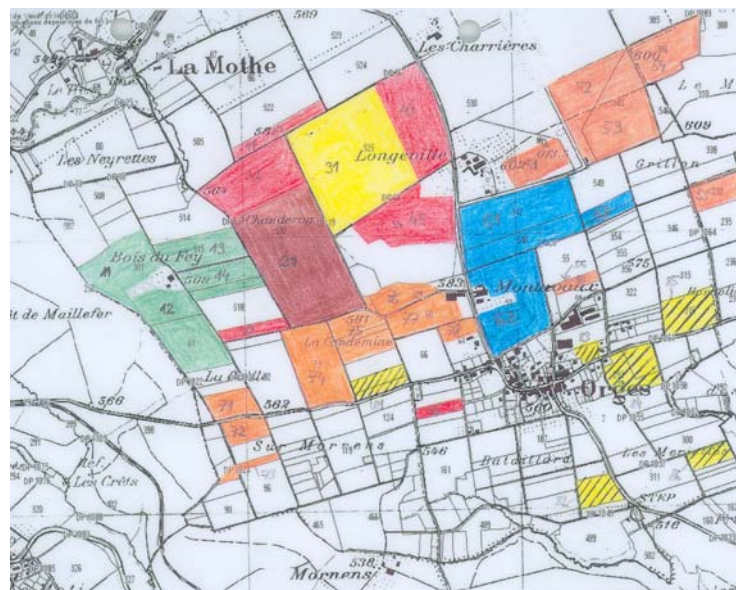
- Nicolas Pavillard: 32 Jahre, verheiratet, 1 Kind
Ausbildung: Ingenieur Agronom ETH Zürich
- Betrieb in Orges, 580 m. ü. M, 7 km ausserhalb Yverdon-Les-Bains
- Betriebsleitung:
Josy und Nicolas Pavillard

Landwirtschaftsbetrieb Pavillard

- LN: 60,28 ha
- Betriebsart: Ackerbau
- Fruchtfolge-Gemeinschaft seit 2007



- Partielle Betriebsgemeinschaft mit den Nachbarbetrieben von Christian Stähli (27 ha) und Jean-Pierre Wenger (65 ha).
- Gemeinsame Fruchtfolge auf ca. 150 ha AF (2012).
- Kulturen: Zuckerrüben, Weizen, Raps, Sonnenblumen, Erbsen und Kunstwiesen





Betriebsführung

Ökonomische und ökologische Aspekte



Betriebsführung

- Auswirkung der partiellen Betriebsgemeinschaft Association du Grillon
 - ➔ Diskussionen über die Arbeitsmethoden
 - ➔ Gemeinsame Kultur entwickeln

- Nr. 1: Wirtschaftliche Optimierung
«Effizienz»
 - ➔ Tiefere Kosten/ha
 - ➔ Geringerer Arbeitszeitaufwand
 - ➔ Miete von Maschinen nach Bedarf
 - ➔ Grössere Parzellen
 - ➔ Arbeitsorganisation



Betriebsführung

- Abrechnungen zwischen den Betrieben – ein sehr nützliches Planungsinstrument
 - ➔ Das Verteilsystem basiert auf der Nettomarge pro Kultur.
 - ➔ Ausweisen der effektiven Arbeits- und Maschinenkosten.
 - ➔ Vergleiche der Effizienz zwischen Anbautechniken, Parzellen,

- Entwicklungen nach einigen Fruchtfolgeperioden und Jahresabschlüssen:
 - Die wirtschaftliche Optimierung des Ackerbaus ist auf gutem Weg.
 - Ausgeprägter Unterschied zwischen kleinen und grossen Parzellen
 - ➔ Extensivierung kleiner unpraktischer und teurer Parzellen.
 - Optimierungspotenzial von ÖAF, Obstgärten und anderer wurde wenig genutzt
 - ➔ Vernetzen,

Betriebsführung

Bilanz nach einigen Jahren :

Alle Massnahmen bewirkten auch eine ökologische Optimierung. Obwohl dies kein angestrebtes Ziel war.

→ Einige Beispiele :

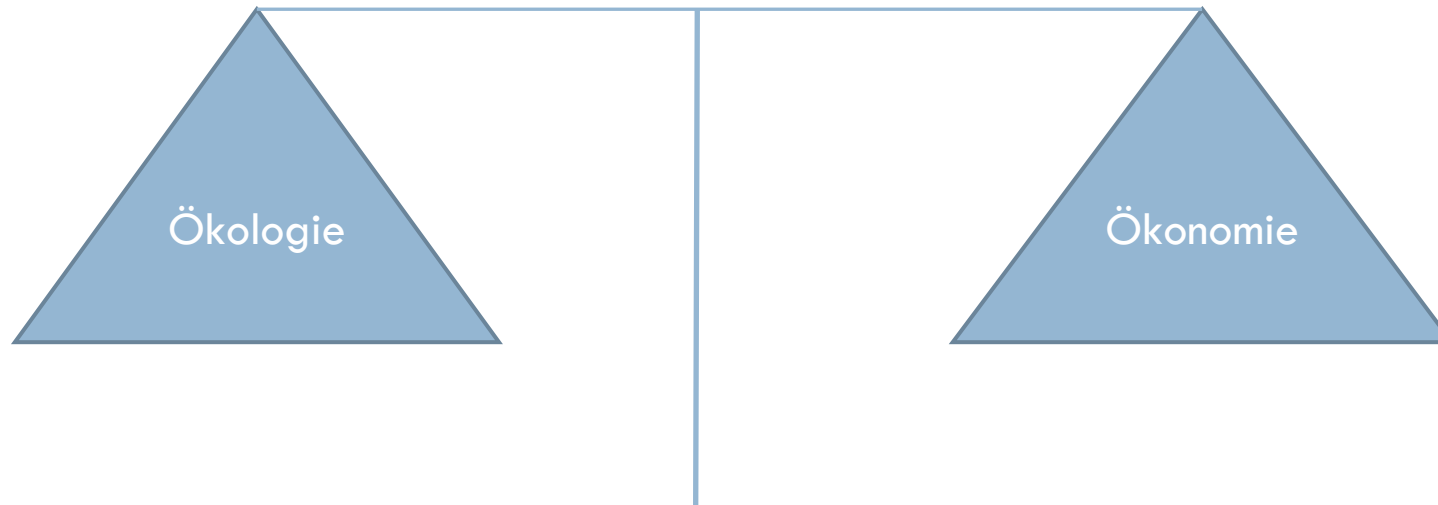
- Reduktion der Erosion: 95% pflugloser Anbau
- Reduktion des Triebstoffverbrauchs: Diesel/ha
- Pflanzenschutzmittel: Reduktion der Mengen und der Spülrückstände
- Dünger: weniger Fehler beim Ausbringen, Mengenreduktion
- Gülle: 100%ige Ausbringung mit Schleppschläuchen
- Reduktion der «Nebenwirkungen» (Verdichtungen an Feldrändern, doppeltes Überfahren mit Dünger und Pflanzenschutzmittel, ...)
- Extensivieren einzelner, für den Ackerbau weniger interessanter Parzellen
➔ Zunahme der ÖAF (zur Zeit 11%)
- Vernetzen der ÖAF



Agronomische Optimierungen

Bilanz nach einigen Jahren :

→ Durch agronomische Optimierung → ökonomische und ökologische Optimierung





**Zukunftsstrategien,
um ökonomische und ökologische
Aspekte in Einklang zu bringen**



Zukunftsstrategien



Externe Faktoren:

- Der Markt
- Die Agrarpolitik 14-17 und darüber hinaus
- Die Bevölkerung
- Die Berufskolleginnen und -kollegen
- ...

Interne Faktoren:

- die Einkommenssicherung
- die Erkenntnisse und Erfahrungen der letzten 6 Jahre
- Ausgeprägtes Interesse an neuen Technologien und Herausforderungen
- Berücksichtigung des Umweltschutzes
- ...

Zukunftsstrategien



Unsere Vision:

- Eine produktive Landwirtschaft, die nachhaltig ist und Qualität erzeugt
- Ressourcen- und umweltschonend
- Strategie «Agronomie» ohne «Dogmen»
- Berücksichtigung des Umweltschutzes
- ...

Zukunftsstrategien

- Produktion von IP-Suisse Getreide ab 2014
 - Marktpotenzial
 - Qualitative Abgrenzung
 - ÖLN-Potential oft nicht erreicht
 - Erzielte Ergebnisse der benachbarten Landwirte
 - Bessere Vermarktung
 - Image
- ➔ Neuer Ansatz bezüglich der angestrebten Ertragshöhe



Zukunftsstrategien

- Bodenschutzprogramm – SOL VAUD ab 2014
 - Keine schmerzhaften Anpassungen, da die meisten Massnahmen bereits umgesetzt wurden.
 - Interesse an einer Steigerung des Kunstwiesen-Anteils in der Fruchtfolge.
 - Interesse an komplexen Zwischenbegrünungen.
 - Interesse an reduzierter Bodenbearbeitung und Direktsaat.
 - Wirtschaftlich Interessant



Zukunftsstrategien



- Zurückfahren beim Einsatz von Glyphosat
 - Erhöhter Verbrauch – einfache und wirksame Methode
 - Bedenken hinsichtlich der Zukunft des Produkts
 - Mehr Falsches Saatbett und andere oberflächliche Stoppelbearbeitungen

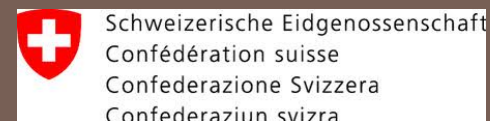
- Import von Hofdünger
 - geschlossene Nährstoff-Kreisläufe
 - Fruchtbarkeit der Böden
 - Zusammenarbeit mit den anderen Betrieben

Zukunftsstrategien



- Reduktion des Herbizid-Einsatzes ??
 - Teilweise mechanische Unkrautregulierung ?
 - Ertragspotential für IP-Suisse ist weniger hoch – Toleranz.
 - Verbesserungen bei der Fruchtfolge, um den Druck an Ungräser zu reduzieren.

- BBF – wie verbessern ??
 - Anstreben der Qualitätsstufe 2 ??
 - Ansäen von Blumenwiesen, Versuch mit Heublumensaat ??



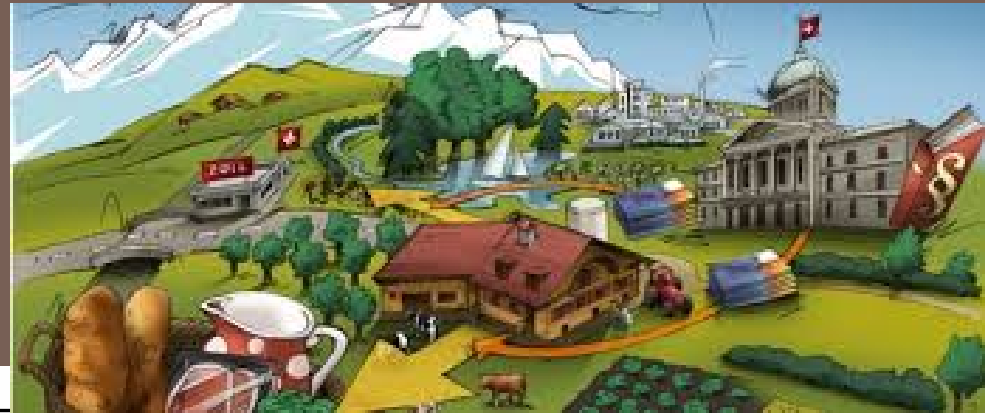
Info-Quellen



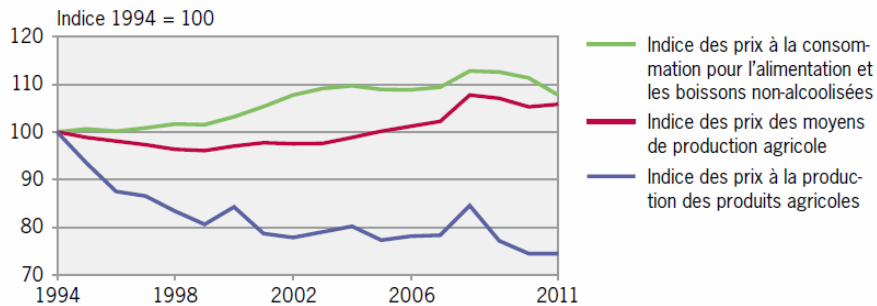
Info-Quellen

- Landwirtschaftliche Printmedien: Agri, Terre et Nature, France Agricole
- ProConseil, AGRIDEA, ... (Kontakt, Infotagung, ...)
- Internet
- Gesamtschweizerische Printmedien (24 Heures, NZZ, ...)
- Kontakt mit landwirtschaftlichen Berufskolleginnen und -kollegen sowie mit Lohnunternehmern
- Produzentenorganisationen
- Austausch mit der Bevölkerung

- Ausreichend Informationen und Informationsquellen
- Grösstes Problem: zuwenig Zeit, um die Informationen zu verarbeiten!!!



Indices des prix



Sources: OFS / Union Suisse des Paysans, USP Statistique

© OFS

Einfluss des Marktes und der Agrarpolitik

Einfluss des Marktes und der Politik

→ Einflüsse sehr bedeutend, viele Änderungen

- Offene Haltung und offene Ohren
- Mittelfristige Vision verfolgen
- Bewahren eines «guten agronomischen Gespürs», von seinen Entscheiden überzeugt sein und sie konsequent umsetzen.
- Direktzahlungen: keine Optimierung um jeden Preis
- Vermarktung : sehr geringer Handlungsspielraum
(«Man liefert ab und wartet ein Jahr, bis man weiss, wieviel man dafür erhält!»)

Meine Wünsche für die Zukunft ...



- Die Produktion muss die Priorität der Schweizer Landwirtschaft bleiben.
- Fördern freiwilliger Massnahmen anstelle von mehr Auflagen.
(Katalog flexibler Massnahmen für individuelle Lösungen)
- Ermutigen für Innovationen.
- Auf Eigenverantwortung setzen anstelle die Landwirte zu befehligen und zu überwachen.
- Die administrative Belastung im Auge behalten! Sie tötet zum Teil die Bereitschaft für Innovationen ab!

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

